Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

9 (12.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 · **Ettlinger Heimatblatt** · „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 9 · Dienstag, 12. Januar 1943 · Jahrgang 81

Zwei Paladine

Kämpfer für das Reich – Umbruch des Denkens

Zum 50. Geburtstag des Reichsmarschalls Hermann Göring und Alfred Rosenbergs

= 12. Jan. 1943.

Es ist eine seltene Fügung des Schicksals, daß an einem Tage und in einem Jahre zwei Männer geboren worden sind, deren Werk für ihr Land von entscheidender Bedeutung werden sollte. Am 12. Januar 1893 wurde in Rosenheim in Bayern Hermann Göring als Sohn des Ministerresidenten und Generalkonsuls Dr. Göring und seiner Ehefrau Franziska geboren, und am gleichen Tage erblickte in Reval Alfred Rosenberg das Licht dieser Welt. Wenn jetzt beide Männer das erste halbe Jahrhundert ihres Lebens vollenden, gedenkt die deutsche Nation ihrer an diesem Tage besonders innig. In Hermann Göring und Alfred Rosenberg verehrt das deutsche Volk die ältesten und treuesten Gefolgsmänner des Führers, zwei politische Soldaten, die sich jederzeit kompromißlos für Adolf Hitler und sein Werk eingesetzt haben, die unbeirrbar ihren Weg gegangen sind und so für uns alle Vorbilder eiserner Pflichterfüllung und unwandelbarer Treue wurden. Mit festem Griffel haben Hermann Göring und Alfred Rosenberg sich in das Ehrenbuch der deutschen Geschichte eingetragen.

Schon während des Weltkrieges hat Hermann Göring als Infanterieoffizier, als Flieger und als letzter Kommandeur des ersten Richthofen-Jagdgeschwaders aufs rühmlichste im Kampf für Deutschland sich ausgezeichnet. Nach der Tragödie von 1918 galt sein ganzes Streben der Wiederaufrichtung des Reiches im gemeinsamen Kampf mit dem Führer. Als erster SA-Führer Adolf Hitlers hat Hermann Göring den Kampf der Bewegung vom ersten Tage an miterlebt, wie er auch zur Stelle war, als am 9. November 1923 die Marschierer für Deutschland den Kugeln der Feinde der deutschen Erneuerung die Stirn boten. Als Reichstagspräsident hat Hermann Göring dieser Körperschaft ihre nationale Ehre zurückgekämpft, und als Ministerpräsident hat er Preußen mit starker Faust vom Abgrund zurückgerissen. Als Reichsminister der Luftfahrt hat Hermann Göring getreu seinem aus Zorn und Schmerz um die Unterdrückung Deutschlands entbrannten Gelöbnis die vom Feind zerbrochene Luftwaffe neu geschmiedet und Großdeutschland in seinem neuen Geschwader eine Waffe in die Hand gegeben, deren vernichtende Wirkung die ewigen Hasser des deutschen Volkes inzwischen an allen Fronten zu spüren bekommen haben. Reichsmarschall Hermann Göring hat eine wahrhaft erstaunliche Arbeitskraft offenbart. Er ist nicht nur groß als Soldat und als Staatsmann, sondern er hat sich auch bewährt als handfester Lenker der deutschen Wirtschaft, und als Schöpfer des Vierjahresplanes hat er auf wirtschaftlichem Gebiet eine Leistung vollbracht, die zu den größten konstruktiven Taten zählt, von denen die Wirtschaftsgeschichte berichtet. Darüber hinaus hat Hermann Göring als Reichsforstmeister über den deutschen Wald seine schirmende Hand gehalten, hat er als Protektor der Staatstheater und als Freund der Kunst dem kulturellen Leben Deutschlands ein festes Fundament gegeben. Bekannt ist der urwüchsige Humor des Reichsmarschalls und ferner die tiefe Menschlichkeit, die diesen furchtlosen Streiter für Führer, Volk und Vaterland auszeichnet. Durch seine Taten und durch seine Besuche in den Werkstätten der deutschen Produktion hat Hermann Göring auch noch bewiesen, daß er ein warmherziger Freund des deutschen Arbeiters ist, wie überhaupt ein guter Weggenosse aller Schaffenden in Stadt und Land. Alles in allem verehrt das deutsche Volk in Hermann Göring einen der treuesten Paladine des Führers, den Kameraden seiner Soldaten und den gütigen Vater des Volkes.

Wenn Reichsmarschall Hermann Göring entscheidend beigetragen hat zur Entfaltung der deutschen Macht, dann hat Alfred Rosenberg sich unvergänglichen Ruhm erworben in der Schaffung des geistigen Rüstzeugs der nationalsozialistischen Bewegung. Alfred Rosenberg, der als Volksdeutscher während des Weltkrieges in Moskau das Heraufkommen der bolschewistischen Seuche in nächster Nähe beobachten konnte, hat als einer der Ersten begriffen, welche Gefahr sich im Bolschewismus erhob. Eng dem Führer verbunden, war er sich klar darüber, daß der Geist und die Seele ausschlaggebend sind für den Weg des Menschen. So hat er denn unermüdlich gerungen um die deutsche Seele, hat er immer wieder den Blick der Nation hingelenkt auf ihre tückischen Feinde, den Juden, dessen verderbliche Spur er im Wandel der Zeiten unbarmherzig verfolgt hat, auf den Freimaurer, der aus einer verschwommenen Atmosphäre heraus ebenso wie der Jude für das internationale Chaos agitierte, und den Bolschewismus als die Todkrankheit unserer Kultur. Alfred Rosenberg war sich klar darüber, daß dem Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber jeder Kompromiß gar Katastrophe werden mußte. So hat er eine reinliche Scheidung gefordert und für den deutschen Menschen das Gesetz der Ehre proklamiert. Alfred Rosenberg hat uns wieder die Ohren geöffnet für die alte Wahrheit, daß die Völker Instrumente des göttlichen Willens sind und der Mensch nur innerhalb seines Volkstums sein Wesen entfalten kann. Zugleich hat Alfred Rosenberg in der Menschheit des 20. Jahrhunderts Verständnis erweckt für die große Ethik, die der Arbeit innewohnt, hat uns begeistert für die schöpferische Gestaltung, die nun einmal dem faustischen Menschen das Wesentliche seines Lebens ist.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schelm (Wb.).
Ohne Schwierigkeit durch das Flußbett.
Die Fahrt hat für das Kettenfahrzeug noch den Vorteil, daß sich der festgeklebte Morast selbst abwäscht.

Neuer großer Schlag unserer Unterseeboote

Weitere 2 Schiffe aus dem Tankergeleit herausgeschossen, ein dritter Tanker nochmals torpediert - Außerdem 14 Schiffe mit 72 000 BRT im Nord- u. Südatlantik versenkt

Der Feind in erbitterten Kämpfen zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet zurückgewiesen

511 Sowjetpanzer von einem deutschen Panzerkorps seit 6. Dezember abgeschossen — Vergebliche feindliche Angriffe südlich des Ilmensees

Wehrmachtsbericht von heute Dienstag

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 12. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kaukasus und Don, im Raum von Stalingrad und im Dongebiet griff der Feind unter erneutem Einsatz starker Kräfte an den bisherigen Schwerpunkten an. Er wurde in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß zurückgewiesen und verlor 63 Panzerkampfwagen, 65 allein bei Stalingrad. Den Masseneinsatz an Infanterie entsprechen die schweren Verluste der Sowjets. Im Gegenangriff wurde eine Schützendivision des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Ueber 1000 Gefangene wurden eingebracht. Ein deutsches Panzerkorps hat seit dem 6. Dezember 1942 im großen Donbogen 511 Sowjetpanzer abgeschossen. Ungarische Truppen wehrten am Don angreifenden Feind verlustreich ab.

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen im mittleren Frontabschnitt drangen starke Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein, rollten sie in mehr als 1 km Breite auf und machten Gefangene und Beute.

Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine vergeblichen Angriffe fort. 24 Panzerkampfwagen wurden bei den heftigen Kämpfen vernichtet.

Der Transportverkehr auf der Murmanbahn wurde auch gestern durch Luftangriffe schwer getroffen.

In Libyen bekämpfte die deutsche und italienische Luftwaffe in wiederholten Einsätzen britische Kampfplätze sowie Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen mit besonderem Erfolg. Jagdflieger und Flakartillerie schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Tunesien sind örtliche Kämpfe mit feindlichen Kräften, die die Stellungen unserer Gefechtsvorposten angriffen, noch im Gange. Im Hafen von Bougie wurde 1 Handelsschiff von 5000 BRT beschädigt. Artilleriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen in Nord-Tunesien waren das Ziel weiterer Luftangriffe. 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am späten Abend führte der Feind planlose Störangriffe über westdeutsches Gebiet durch. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering.

In unablässigen Angriffen gegen die letzten bereits schwerbeschädigten Schiffe des Tanker-Geleitzuges, aus dem bereits 13 Schiffe mit 124 000 BRT herausgeschossen waren, versenkten die deutschen Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, weitere 2 Tanker mit 17 000 BRT und torpedierten nochmals den dritten, dessen Untergang wegen sehr starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte.

Andere Unterseeboote versenkten im Nord- und Südatlantik zum größten Teil aus Geleitzügen 14 Schiffe mit 72 000 BRT.

Damit hat die feindliche Transportflotte wieder insgesamt 16 Schiffe mit 89 000 BRT verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorgeschobene feindliche Abteilungen bombardiert.

DNB **Rom**, 11. Jan. **Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:**

„Spähtrupptätigkeit an der Syrtefront. In Tunesien haben wir eine feindliche Truppe zurückgeschlagen, einige Waffen erbeutet und mehrere Gefangene gemacht. In beiden Abschnitten belegten trotz des schlechten Wetters Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe zu wiederholten Malen mit sichtlichem Erfolg die vorgeschobenen Stellungen sowie in Marsch befindliche Kolonnen des Gegners mit Bomben und MG-Feuer. Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Luftangriffe, die sich gegen die Insel Lampedusa und gegen Tripolis richteten, verursachten keine Verluste. Die Schäden sind leicht.

Bei Kap San Vito (Palermo) wurden zusammen mit den Leichen der sechs Besatzungsmitglieder die Ueberreste eines englischen zweimotorigen Flugzeuges gefunden, das von der Flak während eines früheren Angriffs getroffen und in Brand geschossen worden war."

Algiers Abhängigkeit von Washington

Direkter drahtloser Nachrichtenverkehr Algier—Washington.

DNB. Stockholm, 11. Jan. Von Algier nach Washington ist, wie Agenturmeldungen aus Newyork berichten, ein direkter drahtloser Nachrichtendienst eröffnet worden. Damit wird wieder einmal bewiesen, daß **Algier völlig von Washington abhängig ist.**

Weitere hundert Milliarden Dollar für Roosevelts Krieg

Der Kriegswahnsinnige fordert Tribut vom Kongreß. — Budgetvorlage dem USA-Parlament zugegangen.

DNB. Stockholm, 11. Jan. Roosevelt legte dem Kongreß, wie aus Washington gemeldet wird, das **Kriegsbudget für das Rechnungsjahr 1943**, das am 1. Juli beginnt, über hundert Milliarden Dollar vor. Gegenüber dem laufenden Rechnungsjahr ergibt sich eine Steigerung von rund dreißig Prozent.

Newyorker Pressemeldungen besagen, daß Roosevelts neuer Kriegshaushaltsplan eine Belastung von 819 Dollar für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, die in den Vereinigten Staaten leben, mit sich bringe. Wenn man diesen Betrag vom laufenden Einkommen bezahlen wollte, würden 75 Prozent des nationalen Einkommens verschlungen werden.

Kundgebung gegen den Kommunismus in Buenos Aires

DNB. Vigo, 11. Jan. In Buenos Aires fand eine Massenversammlung statt, die sich zu einer **eindrucksvollen Kundgebung gegen den Kommunismus und die Plutokratie und für die nationale Ehre Argentiniens** gestaltete. Die Veranstaltung wurde auch von verschiedenen Rundfunksendern in der Bundeshauptstadt und den Provinzen verbreitet. Rund 15 000 Menschen füllten das Riesenstadion des Lunaparks.

Das Eichenlaub

Wieder ein junger Reserve-Offizier ausgezeichnet.

DNB **Berlin**, 11. Jan. Der Führer verlieh an Oberleutnant d. R. Fritz Feßmann, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon, als 170. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Am 27. Oktober 1941 erhielt der damalige Leutnant d. R. Feßmann als Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für eine ungewöhnlich kühne, mit größtem Schneid durchgeführte Waffentat. Er hatte damals als Führer eines Spähtrupps im Rücken des Gegners die für den feindlichen Nachschubverkehr sehr wichtige Bahnstrecke von Kiew nach Kursk gesprengt. Auch im weiteren Verlauf des Ostfeldzuges hat sich der tapfere Offizier immer wieder als entschlossener, wagemutiger Führer seiner Kradschützen bewährt. Besonders aber zeichnete er sich neuerdings im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe zwischen Don und Wolga aus. In selbständigem Handeln stieß er mit seiner Kompanie gegen die massiert angreifenden Bolschewisten vor, wobei er ihnen erhebliche Verluste zufügte und den Gegner derartig beschäftigte, daß inzwischen eine neue Abwehrfront aufgebaut werden konnte. Damit hat Oberleutnant d. R. Feßmann, der bei diesen Kämpfen verwundet wurde, entschiedend dazu beigetragen, daß der Angriff der Sowjets aufgefangen und ein wichtiger Brückenkopf gehalten wurde. — Oberleutnant d. R. Fritz Feßmann wurde am 25. Dezember 1913 als Sohn des Fabrikbesitzers Karl F. in Urbach (Württemberg) geboren. Im Zivilberuf ist er kaufmännischer Angestellter in Bamberg, wo er auch beheimatet ist. Seine berufliche Ausbildung führte ihn nach Indien, Japan und den USA.

Berlin. In der schwäbischen Gauhauptstadt Augsburg wie auch in den übrigen Städten des Gaues [illegible] den ein öffentlicher Platz bezw. eine Straße nach dem italienischen Staatsführer Benito Mussolini benannt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

Die versenkten Tanker — Der Schlag unserer U-Boote

DNB. **Berlin**, 11. Jan. Ueber den schweren und aufopferungsvollen, aber auch so erfolgreichen Kampf der deutschen U-Boote sprach im Anschluß an die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier über die Versenkung von 13 feindlichen Tankern mit zusammen 124 000 BRT und den PK-Rundfunkbericht aus der Befehlsstelle des Admirals der Unterseeboote, Konteradmiral Lützow über den Großdeutschen Rundfunk.

Der Kampf unserer Unterseeboote gilt, so führte Konteradmiral Lützow aus, dem feindlichen Frachtraum, von dem der Tanker-Frachtraum das empfindlichste Teilgebiet unserer Gegner ist; Tankschiffe sind Spezialschiffe, die man nicht durch gewöhnliche Frachtdampfer ersetzen kann. Daß der als vernichtet gemeldete Geleitzug stark gesichert war, ist daher selbstverständlich, stellt aber die Leistung unserer U-Boote in ein umso helleres Licht. Die Einleitung des nordafrikanischen Feldzuges im vergangenen Jahr wurde auf Seiten unserer Gegner von ausgedehnten, überschwenglichen Hoffnungen begleitet. Sehr bald aber trat dann eine Ernüchterung ein. Die Oeffentlichkeit besonders in Großbritannien hatte ein sicheres Gefühl dafür, daß dieses Unternehmen ungewöhnlichen Gefahren ausgesetzt ist, denn seine Durchführung hing auf Gedeih und Verderb von dem Nachschub über See ab.

Durch den neuesten U-Boot-Erfolg zwischen Trinidad und Gibraltar wird den Engländern und Nordamerikanern vor Augen geführt, daß ihre Befürchtungen wegen des abenteuerlichen Charakters der Nordafrika-Unternehmung wohl begründet sind.

Darüber hinaus ruft die Vernichtung des Tanker-Geleitzuges eine Erinnerung wach, die unsere Gedanken noch in eine andere Richtung lenken. Als unsere Unterseeboote vor einem Jahr begannen, die feindliche Schiffahrt in den nordamerikanischen Gewässern anzugreifen, fiel ihnen eine auffällig große Zahl von Oeltankern zum Opfer. Monate hindurch hat die Hälfte der dort versenkten Schiffe aus Tankern bestanden. Der Grund hierfür war nicht, daß die U-Boote auf die Tanker etwa besonders Jagd gemacht hätten, sondern die Tatsache erwies vielmehr, wie einseitig die Vereinigten Staaten auf die Zufuhr von Oel auf dem Seeweg eingestellt waren. Die hemmungslose Jagd nach Reichtum hatte dazu verleitet, die billigste Beförderungsart für den Betriebsstoff zu bevorzugen, ohne Rücksicht auf die dabei drohenden Gefahren im Kriegsfalle. So ist es zu erklären, daß wir seit mehr als einem Jahr aus der nordamerikanischen Industrie, auch der Rüstungsindustrie, infolge des Ausfalles von zahlreichen Tankern Klagen über den Mangel an Rohöl hören.

Dieser neue harte Schlag unserer Unterseeboote trifft daher nicht nur die feindliche Kriegführung in Nordafrika und im Mittelmeer, sondern auch die Versorgung Großbritanniens mit Oel, vielleicht sogar auch die Zufuhr von Oel zur nordamerikanischen Industrie im Nordosten des Landes. Dieser jüngste U-Boot-Sieg bestätigt im übrigen aber auch die Furcht vor dieser Gefahr, in der die Briten und Nordamerikaner dauernd leben müssen und die mit jedem Tage größer wird. Wenn daher der Marinemitarbeiter des „Daily Expreß" erklärt, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die U-Boot-Angriffe an Intensität immer mehr zunehmen und sich auf alle Teile der sieben Weltmeere erstrecken, so trifft dies ebenso zu wie seine Feststellung, daß das Unterseeboot im wahrsten Sinne des Wortes Schreckgespenst auf den Weltmeeren geworden sei.

Und während der amerikanische Admiral Stark voller Besorgnis darauf hinweist, daß das U-Boot-Problem „nicht ernst genug" genommen werden könne, sagte der konservative englische Unterhausabgeordnete Commander Bower in einer Rede, „den wichtigsten Feldzug" die Schlacht auf den sieben Weltmeeren, habe man noch nicht gewonnen, ja, es sei nicht einmal ein Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Schlacht überhaupt einmal gewonnen werde.

Offenes Eingeständnis britischer Machtgier

Englands wahres Kriegsziel

— 12. Januar 1943.

„Wir sind in den Krieg gegangen, nicht weil Deutschland ein für uns oder doch die meisten von uns verwerfliches System angenommen hat, sondern **weil die Deutschen das Gleichgewicht der Kräfte gestört und unsere Inselsicherheit bedroht haben.** Wenn das 1918 errichtete liberale System weiter bestanden hätte, wären wir unter derselben Notwendigkeit in den Krieg gegangen, obwohl unter diesen Umständen unsere Feinde unter einem System gelebt hätten, das unserem politischen Ideal mehr entsprochen hätte, als das unserer polnischen Verbündeten."

Diese Ausführungen finden sich in der Sonntags-Ausgabe der Londoner politischen Zeitschrift „The Nineteenth Century". Sie sind eine geradezu **zynische Offenbarung des wahren britischen Kriegszieles.** Mehrmals ist in letzter Zeit drüben erklärt worden, daß England in den Krieg eintrat, ohne angegriffen zu sein. „Nineteenth Century" macht nun das frivole Geständnis, daß es die **alte Machtgier und Herrschsucht** war, die den Inselstaat zur Kriegserklärung an das Reich veranlaßt.

Deutschland hat England nichts zu Leide getan, sein politisches System hatte für die Engländer gar nichts zu sagen. Für sie war nur von Bedeutung, daß dieses **Deutschland wieder stark und mächtig geworden war.** Da dies der Nationalsozialismus bewerkstelligt hatte, galt Englands Kampf diesem. Ausschlaggebend war, daß England ein starkes Deutschland in Europa nicht dulden will, nicht gebrauchen kann, **einerlei wie dieses regiert wird.** Englands jahrhundertealtes Ziel ist die Ohnmacht des Reiches, Verwirrung und Unordnung in der Mitte des europäischen Erdteils. Das verstand England schon vor zweihundert Jahren unter „Gleichgewicht der Kräfte". Unter dieser Parole hat es sich den Rücken gesichert beim Zusammenrauben seines Weltreiches. Mit dieser Parole trat es Deutschland in den Weg, als dieses endlich geeint den Weg in die Welt beschritt. So kam es zum ersten Weltkrieg. Und nun in dem Augenblick, als sich das Reich aus Wirrnis und Verfall erholte, da bestand für England wieder die „Notwendigkeit", zur Gewalt zu greifen. 1936 bereits erklärte Churchill den Krieg für notwendig. Roosevelt aber erkannte seine Stunde und schürte im Auftrag der Wallstreet das Feuer.

So begegnen sich die beiden Kriegsverbrecher in ihrem Ziel, Europa zu zerstören. Zwei Imperialisten stehen gegen den Kontinent. Sie finden sich in dem Augenblick, da dieser sich unter einer ordnenden Macht zusammenschließt. Denn in diesem Augenblick droht Gefahr für ihr politisches Spiel. Damit aber ist auch das Mal ihrer Schwäche gezeichnet. Ein einiges Europa ist beiden Mächten der Unordnung gewachsen.

•

Bestürzung in engl.-amerik. Schiffahrtskreisen über den neuen U-Boot-Schlag

In Lissaboner englisch-amerikanischen Schiffahrtskreisen hat die deutsche Sondermeldung über die Versenkung des Tanker-Geleitzuges **größte Bestürzung** hervorgerufen, da gerade **auf diesen Nachschub die größten Hoffnungen gesetzt wurden.** Schon vor Wochen begründete man die Tatenlosigkeit der USA-Streitkräfte in Nordafrika damit, daß die Panzereinheiten nicht genügend Brennstoff hätten und daß bald ein großer Transport ankommen werde, um einen „großen Schlag" führen zu können. Da die englisch-amerikanischen Kreise in Lissabon aus ihrer panischen Stimmung keinen Ausweg wissen, stützen sie sich aufs Dementieren und zweifeln den deutschen Erfolg an.

•

Neue Phase des Krieges in Ostasien

Der Sprecher der deutschen Liga zur Kriegserklärung Nankings

Der Sprecher des Hauptquartiers der indischen Liga erklärte in einer Rundfunkansprache, daß durch die **chinesische Kriegserklärung an England und die USA der Krieg in Großostasien in eine neue Phase** eingetreten sei

Der Sprecher führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß durch den Entschluß der nationalchinesischen Regierung, die jetzt offen im Krieg gegen die anglo-amerikanischen Feinde stehe, sei in wahrer Freundschaft mit dem ebenfalls im Kampf gegen die Engländer und Amerikaner stehenden indischen Volk verbunden.

Abschließend erklärte der Sprecher noch, daß das indische Volk in seinem Kampf gegen die anglo-amerikanischen Mächte heute nicht nur die Unterstützung Japans, sondern auch die **moralische Sympathie und Ermutigung aller asiatischen Nationen** zur Seite habe.

•

Roosevelt auf einem Bankett einer Lüge überführt

Unter dem Titel **„Der tüchtigste Jude"** bringt die spanische Monatszeitschrift „Meridiano" eine bezeichnende Begebenheit, die von der nordamerikanischen Wochenzeitung „Saturday Evening Post" berichtet wurde: Auf dem Bankett zu Ehren des Handelsministers Oscar Strauß wurde dieser von Roosevelt mit folgenden Worten gelobt: „Ich erwählte ihn, weil er der intelligenteste war. Keine andere Erwartung brachte mich zu diesem Entschluß. Ich kümmerte mich **weder um seine Ideen noch um seine Rasse.**"

Am äußersten Ende des Tisches erhob sich ein Jude, Bankier Jakob Schiff. Dieser Magnat der nordamerikanischen Finanzwelt ist völlig taub und konnte daher die Worte der Roosevelts nicht hören. „Ich beglückwünsche mich, bei der Ernennung von Strauß interveniert zu haben", waren seine ersten Worte. „Als Roosevelt zur Macht kam, bat er mich, ich möchte ihm den **tüchtigsten jüdischen Staatsbürger nennen.** Ich nannte ihm Strauß, der sofort ernannt wurde . . .".

Die Tischrede wurde durch das Gelächter der Bankettteilnehmer abgebrochen. Roosevelt wurde inzwischen rot vor Verwirrung.

Massenversammlung in Peking und Schanghai

Entschlossen zur Erkämpfung des Sieges an der Seite Japans

DNB. **Tokio**, 11. Jan. In Peking fand am Sonntag, wie Domei meldet, aus Anlaß der Kriegserklärung Nationalchinas an England und die USA eine Massenversammlung statt. 35 000 Teilnehmer aus allen Schichten der Bevölkerung gaben bei dieser Gelegenheit ihrem Entschluß, an der Seite Japans den Sieg Großostasiens zu erkämpfen, feierlich Ausdruck.

Am gleichen Tage fand auch in Schanghai eine Massenversammlung statt. Im Namen der nach vielen Tausenden zählenden Teilnehmer wurde ein Telegramm an Wangtschingwei gerichtet, in dem die Versammelten ihm **unbedingte Treue schwören.**

•

Die Stärke der nationalchinesischen Armee

Der Generalstabschef der nationalchinesischen Armee in Nanking teilt mit, daß die nationalchinesische Armee zurzeit über mindestens 400 000 Mann verfüge. Im Laufe des vergangenen Jahres sei die Flotte um 37 neugebaute Kriegsfahrzeuge vergrößert worden. Die Flottenbasen bei Weinawei und Kanton seien ausgebaut und verstärkt worden. Auch die Luftwaffe, die zurzeit im Rahmen eines Dreijahresplanes vergrößert werde, habe Verstärkungen erhalten.

Das Ritterkreuz verliehen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Konrad Barde, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Hermann Dorman, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Oberleutnant Paul Markgraf, Führer einer Panzerjägerabteilung; Oberwachtmeister Ernst Neufeld, Zugführer in einer Kradschützenabteilung.

Oberst Konrad Barde, am 13. November 1897 als Sohn des Lehrers Jakob B. in Alt-Rosenberg (Gau Oberschlesien) geboren, trug während der schweren Abwehrkämpfe Ende November südwestlich von Kalinin durch die entschlossene und wendige Führung seiner Batterien, deren Feuer er oft selbst in schwerstem feindlichem Beschuß von einer vorgeschobenen Beobachtung aus leitete, entscheidend zur erfolgreichen Abwehr des feindlichen Durchbruchsversuches bei. — Hauptmann Hermann Dormann, am 11. Oktober 1912 als Sohn des Schuhmachermeisters Wilhelm D. in Westerkappeln (Kreis Tecklenburg) geboren, zeichnete sich bei den schweren Kämpfen zwischen Don und Wolga Ende November 1942 durch geschickte Führung seines Panzergrenadierregiments und durch seine Tapferkeit — insbesondere bei dem Halten eines Brückenkopfes — hervorragend aus — Oberleutnant Paul Markgraf, am 17. Juli 1910 als Sohn des Behördenangestellten August M. in Berlin geboren, griff mit seiner Panzerjäger-Abteilung bei den Kämpfen im Raume von Stalingrad aus eigenem Entschluß eine im Vorgehen befindliche feindliche Kavallerie-Brigade an und vernichtete sie. — Oberwachtmeister Ernst Neufeld, am 29. März 1915 als Sohn des Bauern Friedrich N. in Birkenfelde (Gau Ostpreußen) geboren, übernahm bei den harten Kämpfen um Stalingrad nach Ausfall seines Schwadronschefs selbständig die Führung der Kradschützen, brach im Nahkampf in eine tief gestaffelte Bunkerstellung der Bolschewisten ein und stürmte weit über das Angriffsziel hinaus vor, so daß die Gegenangriffe des Feindes schon in der Bereitstellung zerschlagen wurden.

DNB **Berlin**, 11. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Tritsch, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader. — Feldwebel Willi Tritsch, am 13. 7. 1919 in Nieder-Kainsbach geboren, hat sich im Balkanfeldzug und im Kampf gegen die Sowjetunion auf über 400 Feindflügen hervorragend bewährt und Erfolge erzielt, für die er im Januar 1942 das Deutsche Kreuz in Gold erhielt. In den Angriffskämpfen des Jahres 1942 an der Ostfront vernichtete er große wertvolle Mengen an Kriegsmaterial und schoß zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz an Oberst Andersen, Kommandeur eines Flak-Regiments. — Oberst Kurt Andersen, am 2. Oktober 1898 in Hohenrade (Kreis Königsberg) geboren, verteidigte, sich persönlich in heldenhafter Weise einsetzend, mit seiner Flakkampftruppe und schnell zusammengerafften Heereseinheiten einen wichtigen Stützpunkt an der Ostfront. Er hielt ihn gegen zahlreiche Anstürme weit überlegener sowjetischer Panzer- und Infanteriekräfte, bis Verstärkung herankam. Bei der Verteidigung des Stützpunktes wurden 43 feindliche Panzer abgeschossen.

Für Flak-Erfolge

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

DNB. **Berlin**, 11. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Buessecke, Geschützführer in einem Flak-Regiment. — Unteroffizier Gerhard Buessecke, am 8. Juli 1918 geboren, hat sich im Raum von Stalingrad durch Kaltblütigkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet. Mit seinem 8,8-Geschütz an strategisch wichtiger Stelle als Einzelgeschütz eingesetzt, vernichtete er vom 2. bis 4. Dezember 20 Panzer, sechs mit Infanterie beladene Lastkraftwagen und fünf Geschütze. In diesen Kämpfen wurde der tapfere Unteroffizier zum dritten Male in diesem Krieg schwer verwundet.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberstleutnant Tyroller, Kommandeur einer leichten Flak-Abteilung. — Oberstleutnant Tyroller, am 2. Februar 1897 geboren, verteidigte tagelang einen besonders wichtigen Stützpunkt gegen weit überlegene, von starken Panzerkräften unterstützte zähe Angriffe des Feindes. Darüber hinaus gelang es ihm, in mehreren Gegenstößen den Feind zurückzudrängen und Gefangene einzubringen. Der Erfolg dieser Kämpfe beruht wesentlich auf dem Einsatz dieses tapferen Offiziers.

Bahnnetz dreimal so groß

Außergewöhnliche Leistungen der Reichsbahn.

DNB. Aus dem unter dem Versailler Diktat eingeengten Reichsbahnnetz von 54 500 Kilometer des Jahres 1937 entwickelte sich der Betriebs- und Einflußbereich der Deutschen Reichsbahn einschließlich der vom Reichsverkehrsministerium beaufsichtigten Bahnen im Protektorat, in den Niederlanden und den besetzten Westgebieten zu einem fast dreimal so großen Netz von 151 000 Kilometern Ende 1942. Daß die Reichsbahn den Anforderungen dieser gewaltigen Ausweitung gerecht werden konnte, ist ein Ruhmesblatt der gesamten Gefolgschaft (die sich heute auf rund 1,7 Millionen beläuft), das nicht nur den deutschen Eisenbahner, sondern ebenso auch die deutsche Eisenbahnerin ehrt, die — wie in vielen anderen Berufen — auch im Reichsbahndienst die Arbeit von Männern versieht.

Das Jahr 1942 hat die Bedeutung des Transportwesens für die Kriegführung, Kriegswirtschaft und Versorgung der Bevölkerung in das Bewußtsein des ganzen Volkes getragen. Der Durchbruch dieser Erkenntnis brachte auch den Leistungen der Reichsbahn in erhöhtem Maße Würdigung und Verständnis entgegen. In der Tat wird auch das Jahr 1942 für die Deutsche Reichsbahn als ein Jahr größter Kraftentfaltung und stetiger Leistungssteigerung in die Geschichte eingehen. Die Ausrichtung der gesamten großdeutschen und europäischen Wirtschaft auf Rüstung und Kriegführung stellte neue Transportaufgaben und ließ auch den Aufgabenkreis der Deutschen Reichsbahn weiter anwachsen. Durch die gewaltigen Erfolge unserer Wehrmacht wurden besonders im Osten fruchtbarste und rohstoffreichste Gebiete für die deutsche Ernährungs- und Kriegswirtschaft gewonnen. Betrieb, Unterhaltung, Anbau und Organisation der Eisenbahnen dieser Gebiete wurden zu Beginn des Jahres auf den Reichsverkehrsminister übertragen, so daß die Reichsbahn vor die Aufgabe gestellt war, mit ihrer Gefolgschaft und ihrem gesamten materiellen und technischen Apparat diese neugewonnenen Gebiete schnellstens zu durchdringen und auf hohe Verkehrsleistungen zu bringen. Zu diesem Zweck waren zahlreiche Strecken instandzusetzen, umzuspuren und auszubauen, Bahnhöfe und sonstige Betriebs- und Werkstattanlagen wieder aufzubauen und zu erweitern, damit die riesige Ausweitung des deutschen Raumes für die Lebenshaltung des deutschen Volkes und die Kriegsrüstung baldigst wirksam ausgenutzt werden konnte. Vor allem mußte auch der Fahrzeugpark der Reichsbahn dem gewaltigen Mehranfall an Beförderungsleistungen mit größter Beschleunigung angepaßt werden. Zu diesen neuen Aufgaben trat die weitere hinzu: auf Grund der Erfahrungen des ungewöhnlich harten Winters 1941/42 durchgreifende Maßnahmen gegen die Einwirkung von Frost und Schnee auf den Eisenbahnbetrieb zu treffen.

Darüber hinaus aber war es notwendig, dem gesamten Verkehrsablauf durch Aktivierung der Willenskräfte neue Impulse zu geben und so die in dem vorhandenen Verkehrsapparat noch verborgenen Leistungsreserven für den kriegsnotwendigen Verkehr nutzbar zu machen. Unter dem Leitwort: „Räder müssen rollen für den Sieg" begann Anfang Juni 1942 eine neue Phase in der Abwicklung des großdeutschen Verkehrs, besonders des der Deutschen Reichsbahn obliegenden Güterverkehrs. Dank der verständnisvollen und allgemeinen Mitarbeit sowohl der Verkehrtreibenden als auch der Reichsbahngefolgschaft ergab sich eine erhebliche Kürzung der Waren-Umlaufzeit und damit eine stark ins Gewicht fallende Steigerung der Verkehrsleistungen. Dieser große Erfolg kam nicht nur der Flüssigkeit des militärischen Verkehrs, sondern auch dem Versorgungsverkehr der Heimat zugute. Das außerordentlich günstige Ergebnis des ersten Abschnittes der „Verkehrsschlacht" hat erkennen lassen, daß im deutschen Verkehrsleben noch in beträchtlichem Ausmaß latente Kräfte schlummern. Diese Kräfte gilt es auch weiterhin zu mobilisieren und in den Dienst der deutschen Kriegführung und Kriegswirtschaft zu stellen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß es der Deutschen Reichsbahn als dem größten und wichtigsten Verkehrsträger des Großdeutschen Reiches im Jahre 1942 gelungen ist, in ihrem Aufgabenbereich alle Anforderungen, die die Verteidigung des Reiches und die Versorgung des Deutschen Reiches in dem uns aufgezwungenen Kampf um die Freiheit Europas stellten, zu erfüllen und damit zu ihrem Teil an der Erringung des Endsieges beizutragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

13 Millionen mehr!

Fast 83,5 Millionen bei der Straßensammlung.

DNB. **Berlin**, 11. Jan. Die am 19. und 20. Dezember 1942 von HJ und BDM durchgeführte 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW 1942/43 hatte, einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend angefertigten Spielzeuges, ein vorläufiges Ergebnis von 33 434 083,59 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 20 179 668,15 Mark aufgebracht. Es ist also eine Zunahme von 13 254 415,44 Mark, das sind 65,68 Prozent zu verzeichnen.

Dieser stolze Erfolg ist die sichtbarste und eindrucksvollste Krönung der durch die Erfordernisse des Krieges bestimmten Jahresarbeit der Hitler-Jugend, er bedeutet aber auch eine klare Antwort der deutschen Jugend auf die teuflischen Pläne unserer Feinde, die dieser Jugend Verschleppung und Ausrottung androhen.

Aus der Heimat

Ettlingen, 12. Januar.

Gedenktage

13. Januar

1859 Der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Berlin geboren.
1914 Der Kunstgelehrte Alfred Lichtwark in Hamburg gest.
1918 Der Landwirt Hugo Thiel, Gründer der landwirtschaftlichen Versuchsschulen, in Berlin gestorben.
1935 „Die Saar ist frei!" Ueberwältigendes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft: 90,8 v. H. Stimmen für Deutschland.

Der Globus

Krieg und Landkartenbild — Veränderte Grenzen

Unter den Weihnachtsgeschenken hat dieses Jahr erst bestimmt ein Artikel gefehlt, der früher für diese Zwecke recht beliebt gewesen ist: der Globus. Erstens einmal wird er jetzt gar nicht mehr hergestellt, zumindest nicht für private Geschenkzwecke und zweitens ist der Globus ein Gegenstand, der ja in diesen Zeiten ganz unerhört dem Wandel und Wechsel der Geschichte unterworfen ist. Jedermann, der über einen Globus verfügt, kann das mühelos feststellen. Er kann ihn drehen und drehen und wird fast bei jedem Meridan, der an seinem Auge vorüberwandert, feststellen müssen, daß die darauf angezeigten staatlichen Besitzverhältnisse nicht mehr zutreffen. Es ist ja längst nicht mehr so, daß im Verlaufe des Krieges nur die europäische Landkarte Veränderungen unterworfen war. Der Kriegseintritt Japans hat in einem riesigen Gebiet des pazifischen Ozeans eine ganz neue Welt geschaffen und die Veränderungen in Nordafrika sind wie ein rasender Film an uns vorbeigezogen. Die deutsche Wehrmacht hat im vergangenen Jahre sogar auf dem Elbrus die Reichskriegsflagge gehißt und der nicht abreißende Sturm der Ereignisse wird uns auch in diesem Jahre neu und ungewohnte Verschiebungen und Bilder bescheren.

All das hat der alte Globus stillschweigend über sich ergehen lassen müssen, und es ist jetzt endgültig so weit, daß man ihn unbarmherzig als veraltet bezeichnen kann. Ein Schüler, der es unternähme, seine geographischen Kenntnisse auf einen solchen Globus zu stützen, würde sehr schnell feststellen müssen, daß diese Kartenbilder nicht mehr mit dem übereinstimmen, was man Wirklichkeit nennt. Trotzdem sollte man so einen Globus nicht ohne weiteres zum Gerümpel werfen. Er ist zwar veraltet, aber nichtsdestoweniger vielleicht gerade deshalb sehr lehrreich. Die 3½ Kriegsjahre, die wir hinter uns haben, vermochten es, die Verhältnisse über den Haufen zu werfen, an die sich zahlreiche Generationen vor uns so gewöhnt hatten, daß man sie für ewig halten konnte. Gerade so ein alter Globus tut so recht dar, eine wie hinfällige Bewandtnis es mit den roten und schwarzen Linien hat, die die Grenzen bezeichnen. Berge bleiben, Flüsse Städte und Meere, aber die Grenzen sind ganz zeitlich bedingt. Sie wechseln, sie verschieben sich und wenn dann wieder die Zeit gekommen ist, wo man auf Grund dieses Krieges neue Globen herstellen kann, dann wird man von diesen die neue Wirklichkeit ablesen können. Um dann die rechte Aufnahmebereitschaft und das rechte Verständnis für den Umfang der wirklichen globalen Veränderungen zu haben, der gegenwärtig unsere Erde unterworfen ist, empfiehlt es sich, den alten Globus aufzuheben und ihm sozusagen schon jetzt für die Zukunft gedachten Ehrenplatz neben dem neuen, dem kommenden, anzuweisen.

Wann wird verdunkelt?

Die Verdunkelungszeiten in der Woche vom 10. Januar bis 16. Januar sind:

Beginn 18 Uhr — Ende 7 Uhr 40 Min.

Mädelgruppe 56/109 Ettlingen

Am Mittwoch, den 13. Januar 1943, abends 20 Uhr, findet für die Mädelgruppe 56/109 ein Gruppenappell statt. Alle Mädel treten in Dienstkleidung pünktlich in der Schillerschule an.

Die Führerin der Mädelgruppe 56/109.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle hinter der Stadthalle. (Eingang im Schulhof.)

Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Gruppenappell in der Schillerschule.

92 Jahre alt

Morgen wird unsere Mitbürgerin Frau Christiane Fais geb. Haußmann, Pulvergarten 10 wohnhaft, 92 Jahre alt. Geboren am 13. Januar 1851 in Nürtingen a. N., verheiratete sie sich am 6. Mai 1873 in Tübingen a. N. mit Privatier Johann Fais, der, gebürtig von Blaubeuren (Wttbg.), am 16. März 1924 im Alter von 78 Jahren starb. Am 25. Oktober 1888 war das Ehepaar nach Ettlingen übergesiedelt; der Ehe entstammen 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter. Frau Fais, die die drittälteste weibliche Person der Stadt Ettlingen ist, unsere besten Wünsche!

Todesfall

Im Alter von fast 66 Jahren starb unsere Mitbürgerin Frau Luise Morant geb. Gleißle, Fernina 6. Sie war hier in Ettlingen am 23. März 1877 geboren und verheiratete sich 1900 mit Rentner Bernhard Morant von Moraenwies bei Stockach. Der Ehe entstammen 3 Töchter, eine 4. Tochter ist gestorben. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

Schriftstellerin Klara Maria Frey gestorben

Auf dem Thomashof bei Durlach ist im Alter von 46 Jahren nach langem schweren Leiden die Schriftstellerin Klara Maria Frey gestorben. Dieselbe war am 31. März 1896 hier in Ettlingen als Tochter des Bauunternehmers Friedrich Frey und der Marie Fanny geb. Zimmermann (Tochter des verstorbenen Verlegers des „Albboten", H. Zimmermann, in Waldshut) geboren.

Urtümliches Gedankenaut, wache Aufgeschlossenheit gegenüber den geistigen Forderungen der Gegenwart, eine außerordentliche Formbegabung machten ihre Gedichte und Erzählungen zu kleinen, aber hohen Kunstwerken. Die „Badische Presse" schreibt über das Wirken der Dichterin: Klara Maria Frey ist durch ihre dichterischen Beiträge in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern und dergleichen, vornehmlich durch die Wochenschrift des ehemaligen Karlsruher Tagblatt die „Pyramide" bekannt geworden. Lediglich die Ungunst der Zeit verhinderte die geplante Sammlung der Freyschen Arbeiten in Buchform. Im Novellenpreisausschreiben der „Bad. Presse" konnte ihr der erste Preis zuerkannt werden. Der Deutsche Scheffelbund hat von Klara Maria Frey Verschiedenes veröffentlicht. Zuerst im Jahresband für die Mitglieder 1941/42 „Lebende Dichter um den Oberrhein".

Wie wir hören, lebt die Mutter der Dichterin noch auf dem Thomashof, ist eine Schwester in Straßburg verheiratet und wohnt ein Bruder in Berlin.

MERKTAFEL

für Küche und Garten

Der Garten im Winter

Das Jahr 1943 erfordert eine noch intensivere Gartenbewirtschaftung. Es gilt, von den Flächen noch höhere Erträge zu ernten als bisher. Hierzu gehört ein planvolles Beginnen.

In der Zeit der Winterruhe ist für den Garten ein Wirtschaftsplan aufzustellen, in welchem die einzelnen Kulturen verteilt werden. Hierbei ist die Einhaltung des Fruchtwechsels zu beachten. Die starkzehrenden Gemüse wie Kohl, Lauch, Gurken und ähnliches erhalten Stallmist- oder Kompostdüngung und soweit möglich auch Handelsdünger. Die Wurzelgemüse werden auf die Beete eingeteilt, wo im Vorjahre die Starkzehrer standen und erhalten nur Handelsdünger. Die Schwachzehrer wie Erbsen und Bohnen kommen dorthin, wo im Vorjahr die Wurzelgemüse angebaut waren und erhalten eine starke Kalkdüngung. Durch diese Wechselwirtschaft werden die Nahrungsstoffe bestens ausgenützt und der Boden gesund erhalten.

An Düngemitteln werden verabreicht auf 1 ar = 100 qm etwa 2—3 dz Stallmist oder die doppelte Menge Kompost. An Handelsdünger rechnet man pro ar etwa 3 kg Thomasmehl und 4 kg Kalisalz. Diese Düngemittel streut man zweckmäßig im Laufe des Winters. Kalk gibt man alle 3—4 Jahre pro ar 20 bis 40 kg. Kalk darf nicht mit stickstoffhaltigen Düngemitteln zusammengestreut werden, man gibt ihn am besten für sich allein.

Die Samenbestellungen sind jetzt schon zusammenzustellen und aufzugeben. Es ist eine nationale Pflicht, mit Samen sehr sparsam umzugehen und nicht mehr zu bestellen, als unbedingt notwendig ist. Besonders wichtig ist die Pflege des eingewinterten Gemüses. Die Ueberwinterungsräume sind zu überwachen, vor Frost zu schützen und bei gelindem Wetter zu lüften. Faulende Gemüseteile sind zu entfernen.

Der Komposthaufen ist umzusetzen und dabei reichlich Kalk einzustreuen.

Die Gartengeräte sind nachzusehen und instandzusetzen.

Im Obstgarten wird bei frostfreiem Wetter der Fruchtholzschnitt fortgesetzt.

Alte Bäume sind tüchtig auszulichten und zu reinigen. Hierbei ist besonderes Augenmerk auf die Entfernung der großen und kleinen Raupennester zu legen. Auch alle vertrockneten Früchte der Monilia sind zu sammeln und zu verbrennen. Im Anschluß daran wird die Winterspritzung mit Obstbaumkarbolineum oder Dinitrokresol-Spritzmittel (Vorsicht beim Gebrauch!) durchgeführt, wodurch eine größere Anzahl von Obstschädlingen vernichtet wird. Die Düngung der Obstbäume darf nicht vergessen werden. Bei Erkrankungen an Krebs und Gummifluß ist reichlich Kalk zu geben (pro ar 20—40 kg). Bei offenem Wetter können noch Baumscheiben gegraben werden. Wurzelschosse sind zu entfernen. Beerenobststräucher sind, soweit noch nicht geschehen, auszulichten. Wo im Sommer Stachelbeermeltau auftrat, ist jetzt mit Schwefelkalkbrühe oder Solbar zu spritzen. Bei strenger Kälte müssen die Obstbäume gegen Wildverbiß gesichert werden. Im Kampfe gegen Schädlinge ist darauf zu achten, daß die Raupennester (Goldafter und Baumweißling) entfernt werden. Neben der Winterspritzung ist notfalls besonders die Blutlaus zu bekämpfen. Sie überwintert an Wundrändern und sehr gerne am Wurzelhals. Man bekämpft sie durch Bepinseln mit Blutlaus-Spritz- oder Pinzelmitteln.

Bei strenger Kälte — aber nur dann — ist die Vogelfütterung durchzuführen.

In den „Uli" Ettlingen:

„Einer für Alle"

Dieser Scalera-Film in deutscher Sprache im Verleih der Bavaria-Filmkunst ist ein in seiner Art ungewöhnliches Werk, da sämtliche Szenen von Offizieren und Mannschaften der italienischen Marine dargestellt werden. Der harte Alltag im Friedenseinsatz einer U-Boot-Besatzung, ihr ständiger Kampf gegen die Gefahren des Meeres, ihr Ringen um die Tüchtigkeit des Bootes in Stunden höchster Gefahr und schließlich der freiwillige Opfertod eines Mannes, der stirbt, damit die anderen leben können — dies alles wird uns durch diesen Film vermittelt. Der Film läuft heute Dienstag in den Uli an.

Die Jagd im Januar

Der Januar bringt für alles Wild Notzeit, auch wenn der Schnee nur gering und der Frost milde ist. Alle Fütterungen für Schalen- und Niederwild sind daher dauernd zu beschicken. Kleingeschnittene Kartoffeln und Futterrüben dürfen im Futter nie fehlen, um dem Wilde die nötige Feuchtigkeit zuzuführen. In normalen Jahren ruht jetzt die Jagd auf alles Nutzwild. Da der Winter sich diesmal aber milde anläßt und es außerdem die Ernährungslage erfordert, sind die noch nicht erfüllten Abschüsse an Rehgeißen und Kahlwild, wie auch an abschußnotwendigen Hirschen jetzt unbedingt zu tätigen. Auf Schlingensteller, die man am häufigsten unter den auf dem Lande eingesetzten Kriegsgefangenen findet, ist ebenso wie auf Kleinkaliberschützen schärfstens zu achten. Alle Wechsel und Pässe, die zu den Fütterungen führen, müssen daher jetzt auf etwa gestellte Schlingen regelmäßig kontrolliert werden. Wildernde Hunde die die durch Schnee teilweise behinderte Bewegungsfreiheit des Wildes zur Befriedigung ihrer Raubgier benützen, sind mit allen Mitteln zu bekämpfen. Raub- und Krähenvögel, die ihr Unwesen an Fasanen- und Rebhuhnschütten treiben, sind mit Pulver und Blei daran zu hindern. So hat der Heger jetzt alle Hände voll zu tun.

Im Januar beginnt die Ranzzeit des Fuchses. Das Sprengen des Fuchses aus dem Bau mit einem scharfen Erdhunde ist jetzt die erfolgversprechendste Jagdart. Man geht um den Bau der befahren ist, mit gutem Wind an, ohne ihn zu betreten und ohne Geräusche zu machen und schnallt den Hund ab, in dem man ihm die Halfung abnimmt, damit er sich mit ihr im Bau nicht verfängt. Betritt man hierbei den Bau und verhält man sich beim Anstellen laut, so springt der Fuchs auch vor dem schärfsten Hunde nicht. Ist der Hund scharf und hat man dieses beachtet, so wird der Fuchs bald springen. Da in der Ranzzeit oft mehrere Füchse im Bau stecken, ist es ratsam, nach dem ersten gesprengten Fuchs ruhig stehen zu bleiben und das Springen weiterer Füchse abzuwarten, besonders aber dann, wenn der Hund gleich wieder einschließt. Erst wenn er kein Interesse mehr für den Bau zeigt, kann man sich einem andern zuwenden.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

3]

Es war ein herrlicher Maimorgen. Ganz in der Ferne über dem Wald, durch den Kätha Jäger gestern gegangen, zog das fahle Licht des Morgens auf. Ganz sacht gelbten die dunkelgrünen Tannenspitzen, und immer höher zog die Helle des Morgens, und dann zogen die ersten feinen Fäden der goldenen Maisonne durch den Morgen. Und Anton Hübner ging immer noch durch den Wald, neben ihm die Kätha. Eigentlich hatte er den Weg nun schon mehr als zehnmal in Gedanken zurechtgelegt. Die Kätha Jäger aber, die mußte wohl bald aufstehen, jetzt, denn sie war, wie sie ihm gesagt, eines Bauern Tochter. Da gibt's kein langes Schlafen im Mai, wenn die Sonne so golden über den Feldern liegt.

Der schmucke Ulan, der an jenem Morgen vor dem Schilderhaus der Kaserne auf und ab ging, in dessen Armen der schwere Säbel ruhte, hätte wohl noch lange an die Kätha Jäger gedacht, der wäre wohl noch stundenlang mit ihr durch den Bruchköbeler Wald gegangen, wenn er nicht abgelöst worden wäre. Dann kam sie ihm wieder langsam aus dem Sinn. Nur so des Abends, wenn der Anton im Drillichanzug am Tische in der Mannschaftsstube saß und seine Sachen ausbesserte, oder wenn er einen Brief schrieb, da leuchtete ihm die braune Haarfülle Kätha Jägers wohl irgendwo in die Gedanken.

Ob es mit seinem Zutun war, darüber verweigerte Anton Hübner später jede Auskunft, aber fest steht, daß er am nächsten Sonntag hinter dem Ferdinand Jäger, dem Bruder der Kätha, der nahen Stadt zuschritt. Die Lamboystraße war lang und an ihrem Ende erst einmal der Nordbahnhof, von dem aus, wie Anton Hübner feststellte, man in fünf Minuten mit der Eisenbahn in Bruchköbel war, und dann erst kam, wenn man die Wilhelmsbrücke passiert hatte, die Hainstraße, die sich mindestens ebenso lang hinzog wie die Lamboystraße, und die, durch neue Anlagen verlängert, am Westbahnhof der Kreisstadt endete.

Das waren von der Kaserne immerhin mehr als eine Stunde, und immer noch ging der Anton Hübner ganz zufällig hinter dem Ferdinand Jäger her, der mit zwei Kameraden ein ganz gutes Marschtempo vorlegte. Als dann die drei Ulanen vor ihm über die Geleise des Westbahnhofes gingen, die gerade Landstraße zum Kesselstädter Schloß hinauf, da wußte Anton Hübner auf einmal, daß er ebenfalls nach Kesselstadt wollte, in die „Mainlust", denn dort war doch Tanz. Dort trafen sie sich, die Soldaten der Garnison.

Drückend voll war es meistenteils. Die Ulanen, die 166er, die Infanterie und dann viele Kommandierte, die zum Teil in großen Bäckereien Dienst taten und zum Teil in der Pulverfabrik, die am anderen Ende der Stadt lag. Dort in der „Mainlust" waren die Soldaten unter sich und hatten ihren Tanz, und auch, was ja selbstverständlich war, abschließend ihre kleine Keilerei. Das war weiter nicht gefährlich und wurde nicht ernst genommen. So ein bißchen Krieg im Frieden mußte sein, zu was war man denn Soldat. Allzu schwer waren auch selten die „Verwundungen". Ein paar kleine Beulen oder so, und dann war alles vorbei. Das war nun einmal so in der „Mainlust" in Kesselstadt.

Anton Hübner hatte nicht abgeschnallt damals. Sein Auge ging suchend durch den Saal. Und richtig, dort saß ja der Ferdinand Jäger. Einmal mußte er ja aufstehen und tanzen oder zur Theke gehen, und dann stand Anton Hübner neben ihm, und so wie zufällig schob er ihm ein Glas Bier hin. „Weil wir uns ja doch kennen", lachte er, und dann war die Bekanntschaft gemacht. Ganz zufällig, wie Anton Hübner später immer behauptete, denn wer ging als schmucker, junger Ulan nicht in die „Mainlust" nach Kesselstadt tanzen.

Nur an jenem Sonntag, da tanzte merkwürdigerweise der Anton Hübner nicht. Auf einmal trieb es ihn hinaus, er wollte lieber ein bißchen laufen, wie er dem Ferdinand Jäger von der 3. Schwadron gesagt hatte. Und weil ja auch der Leutnant in der Instruktion einmal gesagt hatte:

„Kerls, wenn ihr schon nach Kesselstadt geht zum Tanzen, dann seht euch dabei wenigstens einmal das Kesselstädter Schloß an. Hervorragender Bau, Kerls. Große Vergangenheit. Wohnten lange Zeit die Landgrafen."

Warum sollte sich der Anton Hübner nicht das Kesselstädter Schloß ansehen, und warum sollte er nicht die lange Pappelallee hinauf gehen nach Wilhelmsbad. Rechts und links aufkeimende Felder. Da wird's Korn geben, dachte der Anton, und hier Hafer, und dort sind große Spargelanlagen. Grün übersät alles, und abgegrenzt ganz vorne durch das dunkle Grün der Wilhelmsbader Wald. Und da war Anton Hübner auch schon in Wilhelmsbad. Er machte einen weiten Bogen um die Anlagen der großen Wirtschaft. Militärmusik klang von ferne. Es war Infanterie, denn die Ulanen — hei, die haben doch ein schnelleres Tempo, das sind Reiter. Und er merkte gar nicht, daß die langen Steghosen bis beinahe zum Knie hinauf grau überstaubt waren. Er war schon vorbei an den Anlagen und stapfte durch den sandigen Waldweg, der die Kiefernwaldungen von den Mauern der Fasanerie abhielt. Und dann war er wieder drin im Walde, und dann wußte er auf einmal, wenn er jetzt durch diese kleine Schonung ging und die anschließende kleine Wiese überschritt, dann war er im Walde linksseitig der Bruchköbeler Landstraße. Das wußte er genau, denn hier hatte die 5. Schwadron schon einmal Geländeübung. Wenn er dann links abbog, kam er geradewegs auf die große Unterführung des hohen Bahndammes, und direkt hinter dem Bahndamm, ja — da lag Bruchköbel, dort wohnte die Kätha Jäger.

Damals mußte er lachen, der Anton Hübner. Über zwei Stunden war er gegangen und hatte es kaum gemerkt. Vom nahen Dorf klangen die Schläge der Turmuhr herüber, sieben Schläge waren es. Da erst fiel es ihm auf, damals, daß seine langen Ausgehhosen bis zum Knie herauf bestaubt waren, ganz grau waren sie, und als er sich bückte und seine Hose abklopfte, drangen ihm die Staubwölkchen in die Nase. Da mußte er niesen und lachen. Und dann war er doch in Bruchköbel, der Anton Hübner, und aß irgendwo heiße Fleischwurst und Weißbrot und trank Apfelwein. Allzu lange Zeit hatte er nun nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45—14: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15—15: Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30—16: Solistenmusik von Mozart bis Reger. 16—17: Hans Bund spielt auf. 17.15—18: Tänzerische Unterhaltung. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20—20: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15—21: Heimatliche Kunst- und Volksmusik. 21—22: Die lustige Stunde am Mittwochabend. 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.15: Händel, Cäsar Frank, Brahms, Haydn. 18.15—18.30: Mittelalterliche Spielmannsweisen. 20.15—21: Bruckners Streichquartett f-Dur (Wiener Konzerthaus-Quartett). 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

Aus den Nachbarorten

Reichenbach berichtet:

* Reichenbach, 12. Jan. (75 Jahre alt) wurde heute unsere geschätzte Mitbürgerin Florentine Kunz geb. Waibie, die Ehefrau des Altratschreibers Leopold Kunz hier. Sie ist am 12. Januar 1868 hier geboren. Aus ihrer Ehe sind 9 Kinder hervorgegangen, von denen noch 7 am Leben sind; 1 Sohn ist im Weltkrieg 1914 gefallen. Frau Kunz ist mit dem goldenen Ehrenkreuz für kinderreiche Mütter ausgezeichnet und ist trotz der Jahre recht gesund und munter. Unsere besten Wünsche!

:l: Reichenbach, 10. Jan. (Vom Standesamt 1942.) Geburten 17. 2. 1. Rosa Magdalena, Vater: Papierarbeiter Erwin Schwab, Ortsstr. 202 (7. Kind.) 17. 1.: Josef, Vater: Schreiner Franz Gartner, Ortsstr. 324 (5. Kind.). 20. 1.: Maria Renate, Vater: Schlosser Eugen Vollian, Ortsstr. 290 (7. Kind). 2. 2.: Christa Maria, Vater: Küfer Vinzenz Ochs, Ortsstr. 9 (1. Kind). Alfred, Vater: Hilfsarbeiter Pius Reiser, Ortsstr. 67 (6. Kind). 17. 4.: Elisabeth, Vater: Landwirt Emil Vogel, Ortsstr. 84 (8. Kind). 12. 5.: Sieglinde, Vater: Schlosser Jakob Gartner, Ortsstr. 3 (5. Kind). 17. 6.: Meta Anna, Vater: Hilfsarbeiter Karl Butzer, Ortsstr. 9 (3. Kind). 6. 8.: Siegfried Josef Konrad, Vater: Hilfsarbeiter Julius Flühr, Ortsstr. 46 (1. Kind). 29. 8.: Arnold, Vater: Hilfsarbeiter Wendelin Müller, Ortsstr. 35 (3. Kind). 4. 9.: Zita Ida, Vater: Hilfsarbeiter Leopold Völkle, Ortsstr. 195 (2. Kind). 11. 10.: Siegbert Adolf, Vater: Oberwachtmeister Adolf Schäfer, Ortsstr. 234 (1. Kind). 15. 10.: Karl, Vater: Fabrikarbeiter Wilhelm Steppe, Ortsstraße 104 (1. Kind). 15. 10.: Karolina Anna, Vater: Fabrikarbeiter Wilhelm Steppe, Ortsstr. 104 (2. Kind). 5. 12.: Lioba Rosa, Vater: Hilfsarbeiter Willy Vogel, Ortsstr. 222 (2. Kind). 23. 12.: Stefan, Vater: Eisendreher Sebastian Kraft, Ortsstr 289 (5. Kind).

Heiraten: 21. 3.: Kreutz Julius, Hilfsarbeiter, z. Zeit Wehrmacht, Spessart, mit Näherin Genofefa Kraft, Ortsstr 209. 8. 5.: Hilfsarbeiter Ambros Müller, Ortsstr. 208, z. Zeit Wehrm., mit Lohnrechnerin Rosa Schall, Ortsstr. 131. 22. 5.: Schreiner Ludwig Rauenbühler, Schöllbronn, z. Z. Wehrm., mit Näherin Maria Schall, Ortsstr. 291. 24. 7.: Eisendreher Stefan Anderer, Ortsstr. 226, z. Z. Wehrm., mit Ella Müller, Fabrikarbeiterin, Ortsstr. 343. 28. 8.: Kraftfahrer Peter Friedrich Spangenberger, Langensteinbach, z. Z. Wehrm., mit Hilfsarbeiterin Rosa Becker, Ortsstr. 266. 16 10.: Elektromonteur Josef Becker, Ortsstr. 228, z. Z. Wehrm., mit Agnes Becker, Hausgehilfin, Ortsstr. 112. 28. 10.: Uffz Emil Ohl, Ortsstraße 31, mit Maria Weid, Kontrolleurin, Fürth i. Bayern. 2. 11.: Bäckermeister Eugen Kraft, z. Z. Wehrm., Ortsstr. 59, mit Katharina Ziegler, Ortsstr. 194. 20. 11.: Lagerarbeiter Robert Kumpf, Bischweiler, mit Maria Seidel geb. Ochs, Ortsstraße 345. 29. 11.: Hilfsarbeiter Franz Anton Roth von Ramsbach, z. Zt. Wehrm., mit Katharina Steppe, Hilfsarbeiterin, Ortsstr. 232. 20. 12.: Arbeiter Friedrich Heil, Forchheim, z. Z. Wehrm., mit Brigitta Becker, Büglerin, Ortsstr. 231.

Todesfälle: 10. 4.: Rentner Ludwig Becker, 81 Jahre alt, Ortsstr. 122. 5. 5. Maria Magdalena Schwab geb. Ochs, 79 Jahre alt, Ortsstr. 8. 22. 5.: Maria Theresia Becker, 47 Jahre alt, Ortsstr. 300. 7. 6.: Rentner Wendelin Becker, 80 Jahre alt, Ortsstr. 143. 18. 6.: Sieglinde Gartner, 1 Monat alt, Ortsstr. 3. 24. 6.: Edgar Raimer Anderer, 10 Monate alt, Ortsstr. 43a. 30. 7.: Elektro-Installateur Gregor Becker, 28 Jahre alt, Ortsstr. 14. 2. 8.: Rentner Christian Becker, 88 Jahre alt, Ortsstr. 106. 3. 8.: Maria Luise Weckenmann, 87 Jahre alt, Ortsstr. 112. 16. 8.: Maria Cäzilie Anderer, 85 Jahre alt, Ortsstr. 230. 13. 9. Siegfried Reiser, 1 Tag alt, Ortsstr. 6. 29. 9. Cäzilie Weber, 33 Jahre alt, Ortsstr. 46. 30. 9.: Kaufmann August Hipp, 65 Jahre alt, Ortsstr. 16. 22. 10.: Wagnermeister Fr. Ignaz Kunz, 70 Jahre alt, Ortsstr. 84. 26. 10.: Karolina Anna Steppe, 14 Tage alt, Ortsstr. 104.

Nachrichten aus dem Gau

() **Grißheim** bei Staufen, 11. Jan. (Tödlicher Jagdunfall.) Ein folgenschwerer Jagdunfall ereignete sich im hiesigen Gemeindewald. Der an der Jagd beteiligte August Stork kam im Gehölz vermutlich zu Fall; dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Jäger in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nächtlicher Ueberfall auf berufstätige Frau mit der Todesstrafe geahndet

Keine Milde für Gewaltverbrecher.

DNB. **Straßburg**, 11. Jan. Das Sondergericht Straßburg verurteilte den 25 Jahre alten verheirateten Angeklagten Karl Litt aus Straßburg-Neudorf zum Tode unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Litt hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung eine von der Arbeit heimkehrende Frau überfallen, sie so lange gewürgt, bis sie die Besinnung verlor und sie dann vergewaltigt.

Die Tat, wegen der Litt sich vor dem Sondergericht zu verantworten hatte, stellt sich glücklicherweise in ihrer gemeinen Verwerflichkeit nur als Einzelfall dar.

Es ist der unumstößliche Wille der deutschen Staatsführung, daß, während der kämpfende Soldat draußen an der Front unter Einsatz seines Lebens den Ansturm der äußeren Feined in heldenmütiger Entschlossenheit abwehrt und im Angriff Sieg auf Sieg erringt, die Sicherheit der Straßen in der Heimat auch in den Stunden kriegsnotwendiger Verdunkelung unbedingt gewährleistet sein muß. Wer glaubt, an diesem Grundsatz durch tatsächliche Bekundung eines verbrecherischen Willens rütteln zu können, gibt sich einem gewaltigen Irrtum hin. Besonders die schaffende Frau, die in verantwortungsvoller Weise in freudigem Einsatz den Platz des an der Front stehenden Mannes mit besten Kräften ausfüllt, darf auf keinen Fall unter der etwaigen drückenden Sorge leben, nach Volledung ihres gewiß nicht leichten Tageswerkes an ihrer Arbeitsstätte auf dem Heimwege in den Abendstunden oder Nachtstunden in der Dunkelheit ihr Leben oder ihre Gesundheit obendrein noch Angriffen lichtscheuer verbrecherischer Elemente auszusetzen. Für derartige Störenfriede der nächtlichen Straße kann es in keinem Falle eine milde Beurteilung geben.

Frauenmord im Zug. — Schnelle Sühne.

DNB **Berlin**, 11. Jan. Am 3. Januar 1943 haben die in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter van Leeuven und Lardunois, die schon längere Zeit einen Raubüberfall planten, die 31jährige Ehefrau Steffie Fiedler im Stadtbahnzug Oranienburg—Berlin ermordet und beraubt. Frau Fiedler, die von einem Besuch kam, bestieg in Oranienburg einen Wagen der S-Bahn, in dem sich außer den beiden Verurteilten niemand befand. Kurz nach Abfahrt des Zuges schlug van Leeuven auf die Frau mit einem Holzhammer ein, während Lardunois ihr mehrere Messerstiche beibrachte. Nachdem sie ihrem Opfer die Handtasche entrissen hatten, warfen sie die schwerverletzte Frau aus dem fahrenden Zug. Sie wurde später tot neben den Gleisen aufgefunden. Nach der Tat kehrten die Mörder in ihr Arbeitslager zurück und teilten die nur geringe Beute von 8 Mark und einigen Lebensmittelkarten. Bereits nach wenigen Tagen waren die Täter ermittelt und wurden in den frühen Morgenstunden des 11. Januar 1943 dem Gericht zugeführt. Noch am gleichen Vormittag verurteilte das Sondergericht die beiden Täter wegen Raubmordes zum Tode. Eine Stunde nach Urteilsverkündung wurden die Täter hingerichtet.

Aus aller Welt

** **Das Ehedrama in den Bergen.** Der 35jährige Johann Langeder, der in Urwies bei Bad Reichenhall wohnt, hat, wie gemeldet, in der Nähe von Piding seine Ehefrau durch zwei Revolverschüsse getötet. Dazu wird jetzt bekannt, daß der Täter seiner Mietgeberin in Urwies den genauen Hergang der Ereignisse bis zu den Schüssen, die er auf der Straße auf seine Frau abfeuerte und die sie töteten, erzählte und dann flüchtig ging. Das Ehepaar lebte seit langer Zeit in Unfrieden. Die Leiche der Langeder wurde am rechten Saalachufer, im Schnee liegend und mit Gestrüpp zugedeckt, aufgefunden. Sie wies Schüsse am Hinterkopf auf. Der Täter Johann Langeder ist noch flüchtig.

** **Mit 80 Jahren noch auf Skiern.** In der Berchtesgadener Gegend wohlbekannt ist der jetzt in München lebende Oberzollrat a. D. Karl Hößle, der in bewundernswürdiger Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr vollendete. Hößle, der früher als Zollbeamter in Berchtesgaden tätig war, zählt schon seit Jahrzehnten zu den zünftigen Skiläufern. Mit 75 Jahren war er noch mit von der Partie, und als bereits angehender Achtziger scheute er nicht den Aufstieg zur Winklmoosalm mit schwer bepacktem Rucksack und geschulterten Skiern.

** **Eine Wildsau im Rhein.** Kommen schon in den bergischen Wäldern Wildschweine fast überhaupt nicht mehr vor, umso überraschender ist das Auftauchen einer kapitalen Wildsau an den Ausläufern des Bergischen, und zwar in der Monheimer Rheinebene. Dort wurde in der Nähe von Haus Bürgel eine stattliche Wildsau auf den Feldern beobachtet. Das Tier lief dem Strome zu, durchschwamm den Rhein und verschwand dann in westlicher Richtung.

** **Von scheu gewordenem Bullen getötet.** Auf einem Gehöft in Wülfrath wollte ein Melker einen Bullen aus dem Stall führen. Plötzlich scheute das Tier und kam zu Fall. Schnell sprang der Bulle wieder auf und griff den Melker an. Der Mann wurde von dem Bullen auf die Hörner genommen und durch die Luft geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in ein Krankenhaus geschafft, wo er kurz darauf starb.

** **Der Schiedsrichter bekam eine Ohrfeige.** Das südliche Temperament geht oft mit dem Spanier durch. So geschah es auch in Granada, wo Don Francisco Calventi Olmos nach einem sonntäglichen Ligaspiel dem ahnungslosen Schiedsrichter mitten auf dem Spielfeld eine schallende Ohrfeige versetzte. Der Zivilgouverneur ließ nicht mit sich spaßen und verurteilte von amtswegen Don Francisco dazu, während der ganzen jetzt begonnenen Spielsaison keinem einzigen Fußballwettkampf beizuwohnen. Aber damit nicht genug: Don Francisco muß jeden Sonntag, an dem ein Fußballspiel stattfindet — und das sind ungefähr alle Sonntage der Spielzeit — im Polizeikerker verbringen. Um ein Exempel zu statuieren, ließ der Gouverneur von Granada den Namen des Verurteilten und die verhängte Strafe in allen Zeitungen veröffentlichen.

** **Große Ernteschäden durch Hitze in Brasilien.** „Arriba" meldet aus Buenos Aires, daß nach den aus Brasilien eintreffenden Nachrichten über die ansteigende Trockenheit mit größeren Ernteschäden zu rechnen sei. So ist beispielsweise in Rio Grande etwa die Hälfte der gesamten Ernte durch die Dürre vernichtet worden.

** **Tod des eigenen Sohnes verschuldet.** Ein Einwohner von Wittlich bei Trier hatte sich vor Gericht zu verantworten, durch Fahrlässigkeit den Tod seines 15jährigen Sohnes und eine schwere Körperverletzung eines 14jährigen Jungen verschuldet zu haben. Der Angeklagte war im August mit einem Möbelkraftwagen nach Landscheid gefahren, um dort einen Dieselschlepper mit Anhänger abzuholen. Seinem ihn begleitenden Sohn überließ er es, den Schlepper nach Wittlich zu fahren, und gestattete noch einem fünfjährigen Neffen und einem weiteren 14jährigen Knaben mitzufahren. Unterwegs verlor der 15-Jährige an einer steilen Straßenstelle die Gewalt über das Fahrzeug und stürzte einen Abhang hinab. Dabei wurde er getötet, während der 14jährige Mitfahrer schwere Verletzungen erlitt, das fünfjährige Kind jedoch mit dem Schrecken davonkam. Obwohl der Angeklagte vor Gericht erklärte, daß er seinen Jungen eingehend in der Führung des Schleppers unterrichtet und dieser auch wiederholt das Fahrzeug gelenkt habe, hielt das Gericht ihn im Sinne der Anklage für schuldig, nahm allerdings darauf Rücksicht, daß er als Vater durch den Tod seines Sohnes bereits hart getroffen sei, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

102jähriger General

Der älteste deutsche Offizier

General der Artillerie Theodor v. Bombard vollendet am 12. Januar in seinem Landhaus bei Prien am Chiemsee sein 102. Lebensjahr. Dieser älteste deutsche Offizier und älteste Inhaber des Eisernen Kreuzes kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern, das in der Militärgeschichte wohl einzig dastehen wird. Im Jahre 1893 war es nämlich, als er nach vierjährigem Kommando über das 1. Bayer. Feld-Artillerie-Regiment in München — jenes Regiments, mit dem er als junger Leutnant und Oberleutnant den Feldzug 1870/71 in vorderster Front mitmachte — zum Generalmajor ernannt und an die Spitze der 2. Feld-Artillerie-Brigade nach Würzburg berufen wurde; später übernahm er dort als Generalleutnant die 4. Bayer. Division.

Dem General der ehemaligen Bayerischen Armee wurde, wie erinnerlich an seinem 100. Geburtstage vor zwei Jahren vom Führer als dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht das Recht zum Tragen der Uniform des jetzigen Artillerie-Regiments 7 mit den Abzeichen eines Generals verliehen. Theodor von Bombard wird seitdem in der Ranaliste der neuen deutschen Wehrmacht als General geführt. Je ein Sohn und ein Enkel dieser Soldatenfamilie haben übrigens ebenfalls den Generalsrang erreicht. Dem alten Soldaten, dessen Geistes- und Lebensfrische im Laufe der Jahre sprichwörtlich wurde — badete er doch zum Beispiel noch mit 90 Jahren oftmals im Chiemsee — geht es, wie er soeben einem Schriftleitungsmitglied des DNB München versicherte, gesundheitlich „ganz gut". Der General liegt zwar augenblicklich zu Bett weil er eben wieder ähnlich wie schon 1941 eine Bronchitis hinter sich hat, aber er will seine Aufzeichnungen über das Kriegsgeschehen, die er seit 14 Tagen unterbrochen hat, jetzt wieder nachholen, führt auch bereits vom Bett aus wieder Telephongespräche und berichtet auf Befragen stolz über seine Urenkel (einem von diesem hat er bei seinem 100 Geburtstag persönlich die Leutnantsachselstücke übergeben können): „Einer meiner Urenkel ist schon zweimal verwundet, der andere einmal; er hat mit 19 Jahren das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten!" Der Stolz des Generals ist umso verständlicher, als er selbst in Anerkennung besonderer Tapferkeit und Bewährung im Jahre 1871 in den Spiegelsaal von Versailles abgeordnet wurde, um Augenzeuge der deutschen Kaiserproklamation zu werden. Er und der jetzt 93jährige Generalfeldmarschall von Mackensen sind die einzigen noch lebenden Offiziere, die damals anwesend waren.

Strom sparen — Aber wie!?

Vier Fünftel aller deutschen Hausfrauen bügeln elektrisch. Darauf verzichten, ist unmöglich; aber richtig einteilen: alle Wäsche auf einmal bügeln, nicht wegen jeden kleinen Stückes das Bügeleisen neu erwärmen und wieder kalt werden lassen! Strom sparen hilft der Front!

Meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Morant

geb. Gleißle

ist heute heimgegangen.

Ettlingen, den 11. Januar 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bernhard Morant
Familie W. Bannwarth
Familie K. Baader
Familie H. Reich

Beerdigung: Donnerstag 4 Uhr. — Dienstag und Mittwoch ½6 Uhr Betstunde im Chörle.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

Otto Kast
Uffz.
Lydia Kast
geb. Goldschmidt

Im Januar 1943

Ettlingen, Badenertorstr. 20, z. Zt. im Felde — Karlsruhe, Werderstr. 64

Achtung! An meine Samenkunden!

Um eine glatte Verteilung der eingehend **Gemüsesämereien** vorzunehmen, geben Sie bitte Ihre Bestellungen für Gemüsesamen bis spätest. 10. Febr. ab

Rob. Ruf
Marktdrogerie, Ettlingen

Gloria zur Schuhpflege — sparsam verwenden!

Turnverein 1847 e. V. Ettlingen

Die **Turnhallen** der Oberschule **fallen vorläufig aus**. Anderweitige Turngelegenheiten werden so bald wie möglich bekannt gegeben

Möbliertes heizbares
Zimmer
von junger, tagsüber auswärts beschäftigter Dame **gesucht**. Adressen an den „Albtalboten".

Separates, möbliertes
Zimmer
mit fließendem Wasser, aber etwas schräg, in 2 Familienhaus **zu vermieten**. Schriftliche Angeb. unter 100 an den Albtalbaten

Gut erhaltener Webers weißer
Koch- u Backherd
umständehalb. f 150 Mk zu verkauf
Bruchhausen, Wilhelmst. 25

Inserieren bringt Erfolg

Trächtige
Nutz- u. Fahrkuh
unter 2 die Wahl **zu verkaufen**
Reichenbach, Haus 65

Biete **Gummistiefel**
fast neu, Größe 32/33
Suche **Schlachthasen**
evtl gegen Draufzahlung
Angebote an den „Albtalboten".

Wir halten vorrätig:
Mein Hab und Gut
Stück 10 Pfg.
Antrag auf Erstattung von Kosten für behelfsmässige Luftschutzmassnahmen
Stück 5 Pfg.

Buch- u Steindruckerei
R. Barth
Ettlingen, Kronenstr. 26

ULI Ettlingen

Dienstag bis Donnerstag, je 7.10 Uhr

Einer für Alle

Die Mitwirkenden des Films sind keine Schauspieler, sondern Offiziere u. Mannschaften der italienischen Kriegsmarine

Jugendliche zugelassen

Mittwoch, 4 Uhr: Jugendverstellung

Trauring
gez A. B. **verloren**. Geg. gute Belohn. abzug K'ruhe. Dammerstock, Nürnberger Str. 3, b Bauer oder auf der Geschäftsstelle des Albtalboten

Damenuhr
verchr. vor den Feiertagen **verloren**. Bitte abzugeben gegen Belohnung im Albtalboten

„Lesen Sie den Albtalboten"